und Halle in das westfälische Königreich, erstürmte am 29. Juli die von Meyronnet (Graf Wellingerode) tapfer vertheidigte Festung Halberstadt und machte, nach einem furchtbaren Straßenkampf, die ganze Besatzung zu Kriegsgefangenen. In Braunschweig, wo er mit jubelnder Begeisterung von seinem treuen Volke aufgenommen wurde, hielt der Herzog kurze Rast. Er gönnte sich einige Augenblicke, um einsam durch das Schloß seiner Väter zu eilen und seiner Jugendtage zu gedenken. Dann zog er unter steten Kämpfen mit zwei feindlichen Heeresabtheilungen, die ihn abzuschneiden trachteten, über Hannover der Weser zu. Nicht entmuthigt wurde er durch den Abfall von 16 Offizieren, die, an einem glücklichen Ausgang verzweifelnd, zur Kapitulation riethen. Bei Braake und Elsfleth endlich an das rettende Meer gelangt, bewerkstelligte er die Einschiffung der „Schwarzen" nach Helgoland. Von da wurden sie auf britischen Schiffen nach England gerettet, wo sie günstigere Zeiten zur Rache abwarteten. „Das ist ein tapferer Kriegsmann!" soll Napoleon ausgerufen haben, als er die verwegene That des „unbesiegten Welfen" vernahm. Und wie erstaunte er noch mehr, als er dazu hörte, wie der Held die Nächte gewöhnlich auf einem Strohlager inmitten seiner Krieger zugebracht, alle Genüsse und Bequemlichkeiten verschmähte und in die Schlacht gegangen sei mit dem Kirchenlied:

„Dir trau ich, Gott, und wanke nicht,
Wenn gleich von meiner Hoffnung Licht
Der letzte Funke schwindet!" —

Die Krone aber dieser ersten Erhebungen war der Volks- und Freiheitskrieg der Tiroler im Süden, dessen mächtige, von Schluchten und Waldbächen durchschnittene Alpen dem Volks- und Guerillakriege unendlich günstiger sind, als die unabsehbaren Ebenen des Nordens. Das war eine Erhebung im großen Styl! — Das Tiroler Gebirgsland, dessen biedere, einfache Bewohner mit großer Treue und alter Pietät an Oesterreich hingen, war im Presburger Frieden an Baiern gefallen. Aber die Baiern hatten dort Alles verletzt, die Gesetze und Einrichtungen, die alten Gewohnheiten, die religiösen Gefühle des Volks. Um so leichter wurde es der österreichischen Regierung, beim Wiederausbruch des Kriegs die treuen Tiroler zum Aufstande gegen die Baiern und Franzosen zu bewegen. Durch zuverlässige Boten wurde eine geheime Verbindung mit Erzherzog Johann, dem Liebling der Gebirgsstande, unterhalten. Tausende waren im Geheimniß, und Keiner verrieth es. Am weißen Sonntag erfolgte der Losbruch des Aufstandes, den Wissenden angekündigt durch Feuer auf den Bergen und durch Blut, Mehl und Kohlen, welche in die fließenden Gewässer geschüttet wurden. Die von Wien gesandten vornehmen Männer, besonders Hormayr, der Geschichtschreiber dieses Kriegs, und Erzherzog Johann berühmen sich hoch, daß eigentlich sie Auge, Hand und Seele des Aufstandes, Hofer und die Andern aber nur ihre Puppen gewesen. Aber sie haben während des ganzen Kampfes wenig mehr gethan, als Aufrufe und Berichte geschrieben. Auch der österreichische Feldherr Chasteller zog ihnen mit einer Heeresabtheilung durch das Pusterthal zu Hilfe und wurde dafür als Urheber und Beförderer der Empörung von Napoleon geächtet und mit dem Tode bedroht, was alle seine Thatkraft lähmte. So haben auch die regelmäßigen österreichischen Truppen nur ausnahmsweise tüchtig eingegriffen, im Ganzen aber die kläglichste Rolle gespielt. Ihre Generale schämten sich, neben Bauern kämpfen zu müssen. Nein, die Bauern, das Tiroler Volk hat allein den großen dreifachen Kampf ausgekämpft, zuletzt von Oesterreich schmählich verlassen.

An der Spitze der Tiroler Freiheitskämpfer stand als „Ober-Kommandant" Andreas Hofer, „der Bartige" und „der Sandwirth" genannt. Er war Besitzer des Gasthofs am Sande, bei St. Leonhard im Passeyrthale. Das ist jene großartige düstre Alpenregion, in deren südlichen Ausgange die Rebe und der Feigenbaum an der Felswand wild emporwächst, während in dem nördlichsten Gebiete, dicht an der Schnee- und Eiswelt, selbst die Tanne verschwindet. Andreas Hofer war nach seinen Einsichten nur ein schlichter beschränkter Landmann, ohne höhere Eigenschaften. Aber er besaß den angebornen Biedersinn der Tiroler, ihr unerschütterliches Festhalten an der altväterlichen Sitte, strenge Rechtlichkeit, treuherzige Milde und Frömmigkeit. Er hatte die Gabe, das Geringste und Alltäglichste in geheimnißvolle Worte, Sprüche und Geberden gehüllt, als Bedeutsames, oft Wunderbares vorzutragen. Dazu kam seine herkulische, fast riesige Gestalt und Körperkraft. Auch trug er einen schönen langen schwarzen Bart, den er als Wettstreit mit einem italienischen Säumer sorgsam pflegte und fast als Heiligthum hochhielt. Seine ge-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317